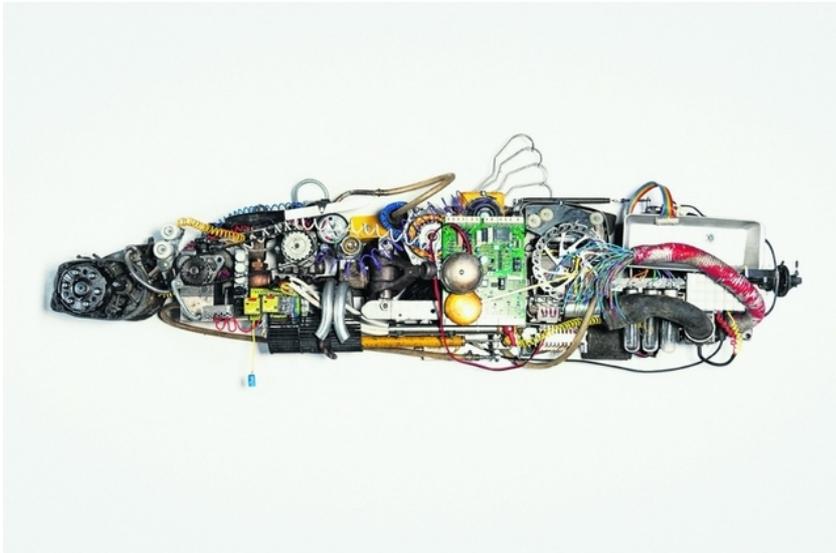


Der Bund

Einfach mal die Dinge sortieren

Es geht, kurz gesagt: um alles. Und das in 5 Minuten und 34 Sekunden. Fabio Friedlis Film «In a Nutshell» ist eine visuelle Spielerei – mit gesellschaftskritischer Schlagseite.



Ein Bombardement für Aug und Hirn: Stills aus dem Stop-Motion-Kurzfilm «In a Nutshell». Bild: zvg

«Dann bin ich hier extrem gescheitert», sagt Fabio Friedli. Schliesslich hat der Berner Animationsfilmer während seiner Ausbildung gelernt: Du musst in zwei Sätzen erklären können, worum es in deinem Film geht, sonst wird das nichts. Friedli sitzt vor seinem Kaffee und macht überhaupt nicht den Eindruck eines Gescheiterten. Schliesslich lief sein jüngster Film «In a Nutshell» kürzlich an der Berlinale; an der Kurzfilmnacht wird nun die Berner Premiere gefeiert.

Aber eben, zur Kürzest-Zusammenfassung eignet sich «In a Nutshell» (was ironischerweise so viel wie «kurz gesagt» bedeutet) tatsächlich nicht. Denn der Film dreht sich: um alles. Vom Samenkorn bis zur Bombe, von der Windel bis zur Todesanzeige. Vom Fleisch bis zum Joint und vom Flirt bis zum Krieg. Und das in genau 5 Minuten und 34 Sekunden.

Eine Sisyphus-Arbeit

In die packt Friedli allerdings eine Menge Bilder und vor allem Gegenstände; es müssen Tausende sein. Per Stop-Motion-Technik werden sie in eine Abfolge gebracht, ihre unzähligen Assoziationen immer im Schlepptau, und die verschlaufen sich ihrerseits zu einem wuchernden Bedeutungsnetz, kurz: Es ist ein audiovisuelles Bombardement für Aug und Hirn – und eine heillose Überforderung.

Regula Fuchs 23.03.2017

Artikel zum Thema

Von surreal bis brutal real



Berner Woche Die Kurzfilmnacht 2016 hat prächtige Hirngespinnste im Programm – und Geschichten, von denen man sich wünschte, sie wären nicht wahr. [Mehr...](#)

Von Regula Fuchs 07.04.2016

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

@derbund folgen



Szene aus dem Stop-Motion-Kurzfilm *«In a Nutshell»*

Genau darum geht es dem Burgdorfer, der in Luzern studiert hat und heute in Zürich lebt: um dieses Gefühl, den Überblick verloren zu haben. «Wenn ich die Zeitung aufschlage, überfällt mich die Ahnung, dass hinter dem globalen Wahnwitz keine lenkende Kraft, sondern ein grosses Chaos steckt. Das weckte in mir das Bedürfnis, aufzuräumen. Die Dinge zu sortieren», so Friedli. «Auch wenn das überhaupt keinen Sinn ergibt.»

Und auch wenn es ein wahnwitziges Unternehmen ist. Immerhin, es hat den 30-Jährigen und seine Kollegen von der Berner YK Animation zwei Jahre lang beschäftigt. Eine Sisyphus-Arbeit ist es gewesen, schon nur all die Gegenstände aufzutreiben. Unzählige Excel-Listen und Einkaufstaschen wurden gefüllt, aber nicht alles war so einfach zu beschaffen wie Tomaten und Zitronen (dafür tendierten diese zur Fäulnis oder zum Wegrollen). Die grösste Herausforderung war die selbst gebastelte Bombe: Am Ende war sie zweieinhalb Meter lang und kostete zwei Leute zwei Wochen Arbeit.



[In A Nutshell - Teaser](#) from [YK Animation](#) on [Vimeo](#).

«In a Nutshell»

Mit überfordernd vielen Eindrücken die Überforderung zum Ausdruck bringen: Dafür lohnt sich der Aufwand. Aber der Clou von *«In a Nutshell»* liegt nicht nur in der optischen Spielerei. Da ist zum Beispiel jene Sequenz mit zwei Brotscheiben. Während die eine immer dicker mit allem Möglichen belegt wird, zerbröseln die andere – ohne Butter, Fleisch, Essiggurken oder Nutella. Ein Bild, das für sich gesehen zum Moralischen neigen könnte, bei Friedli aber seine Raffinesse behält, ja

sogar witzig wirkt – vor allem wegen der Schnelligkeit, mit der er es dem Publikum um die Ohren haut. (Kein Wunder, hat der Mann ein Gespür für Rhythmus, schliesslich ist er als Pablo Nouvelle im Parallelberuf Musiker.)

Dass Humor als Schmiermittel für Gesellschaftskritisches taugt, hat Fabio Friedli schon bei seinem Debüt als Animationsfilmer gemerkt. 2011 schlug «Bon voyage» ein wie eine Bombe: Sein Abschlussfilm wurde an unzähligen Festivals im In- und Ausland gezeigt und prämiert. Friedli schickte darin mit Kugelschreiber gezeichnete Strichmännchen auf eine Reise – im Pick-up, übers Meer, sie fallen, sterben oder werden gefressen, und nur ein Einziger kommt am Ende an. Sogar der Assistent einer Bundesrätin interessierte sich für den Kurzfilm, der ein Drama auf den Punkt brachte, das sich bis heute weiter verschärft hat.

Durchs Fernrohr des Filmers

Als politischer junger Filmemacher trat Friedli 2011 auf; an diesem Anspruch hat sich nichts geändert, im Gegenteil, «die Notwendigkeit einer künstlerischen Antwort auf die Verhältnisse ist grösser denn je». Seinerzeit habe er auf den Rechtsrutsch in der Schweiz reagiert, auf die zunehmende Feindseligkeit gegenüber Ausländern. «Angesichts des Aufstiegs all der Populisten von Orban bis Wilders scheint das politische Klima in der Schweiz heute fast harmlos», so Friedli. «Aber nicht, weil es hier besser geworden wäre. Sondern, weil es rundum schlimmer wurde.»

Daher dürfte auch Friedlis nächstes Projekt politisch werden. Also keine Anzeichen von Resignation angesichts der eher beschränkten Wirkungsmacht eines Kurzfilms? «Man kann sich auch fragen, was man bewirkt, wenn man jeden Tag ins Büro geht», entgegnet Friedli. «Immerhin kann ein Film einen Standpunkt sichtbar machen. Ich lade die Leute ein, einmal durch mein Fernrohr zu schauen.» In der Tat: Was Friedli heranzoomt, ist sehenswert. Auch wenn es sich nicht in zwei Sätzen umschreiben lässt. Oder gerade deswegen.

Kinos Cinématte/Bubenberg Fr, 24. März. Mit den Programmen «Swiss Shorts», «Family Ties», «C'est la vie» und «This Girl Is on Fire». www.kurzfilmnacht.ch (Der Bund)

Erstellt: 23.03.2017, 07:14 Uhr